

begehrten Credits empfiehlt. Dieser Antrag des Budget-Komitees wurde mit einer Mehrheit von 15 Stimmen unter 26 stimmenden Mitgliedern gefasst, und haben die befürchtenden 11 Abstimmungsmitglieder zu Gunsten einer Creditbewilligung durch den Reichstagsherrn dieser Minorität, Abg. Somper, ein Minoritäts-Votum eingetragen. Als Vertreterherr der Majorität fungiert Abg. v. Berger.

Die ungarischen Minister haben am Mittwoch im Ministerrat ihr Entlassungsgesuch nebst dem Grundlinden, die sie dazu bewegen, formalisiert. Am folgenden Tage wollten sich die Minister Tisza und Szell nach Wien begeben, um dem Kaiser das Entlassungsgesuch persönlich zu überreichen.

Die "Presto" sowie die "Neue Freie Presse" wollen wissen, Tisza habe vor seiner Abreise dem Kaiser das Entlassungsgesuch des ungarischen Gesamtministeriums überreicht.

Ruinenische Blätter melden die Zusammensetzung des neuen Cabinets, welches Baron Tancano zum Präsidenten und Minister des Innern haben wird. Jonesco wird Unterrichtsminister, Chiggi Justizminister, General Cernat Kriegsminister, Campineano Minister des Neuen, Cobrera Finanzminister. Die amtliche Bekanntmachung dieser Nachricht steht noch aus.

Der Großfürst Nikolai, Oberbefehlshaber der Südarmee, trifft demnächst mit kleinen Gelegenheiten zu einem kurzen Aufenthalt in Odessa ein.

Nach dem nunmehr ergangenen Urtheil gegen die bei der Demonstration vor der Kasanischen Kirche Verhafteten sind drei der Angeklagten freigesprochen, die übrigen sind theils zu Anfangsarbeit, theils zur Deportation verurtheilt.

* Leipzig, 8. Februar. Der jüngst vor uns abgedruckte vor treffliche Artikel der "Kölnischen Zeitung" über den Sitz des Reichsgerichts röhrt, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, nicht von einem Mitgliede des Reichsgerichtsgerichts her.

— Für die Wähler von Alsfeld-Dresden bildet Seite 838 der dritten Ausgabe von Meyer's Perlon die erbauliche Declâre. Dort liest man: Der von den sächsischen Particularisten vergessene Hebel ist am 22. Februar 1849 in Köln geboren und in Weimar erzogen, also Preuse! Seit 1865 Vorsitzender des Leipziger Arbeitervereins und Mitglied des Ausschusses des deutschen Arbeitervereins, wurde er vom 17. Wahlkreis 1867 in den norddeutschen Bundestag, 1871 und 1874 in den Reichstag entsandt. Am 26. März 1872 wurde Hebel wegen Hochverrathe zu zwei Jahren Festungshaft, am 6. Juli 1872 wegen Beleidigung des deutschen Kaisers zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt. Seinen 37. Geburtstag feiert Hebel mit seinem Eintritt in den Reichstag als Vertreter der Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Sachsen.

— Wie die Socialdemokratie ihre Feste zur Agitation benutzt, darüber belehrt uns folgender Bericht, welchen die socialdemokratischen "Glauchauer Nachrichten" aus Chemnitz bringen:

Das sozialistische Siegesfest in der Runde war sehr kurz besetzt und verließ in der wütigsten Weise. Ein Concert, gegeben von der Kapelle des Herrn Seidel, deren vorzüchliche Leistungen bekannt sind, bildete mit der Festrede den ersten Theil des Festes. Die Concertstücke sprachen sämtlich ungemein an, vorzüglich erregte die Ouvertüre zum Drama "Koboldspiere", ein herzliches Tongemälde, welches die Pariser Revolutionskämpfe schildert und die Marcelline mit einem klärmischen Aufschlag und muhte auf allgemeine Verlangen da capo gespielt werden. Die Festrede sprach mit begeisterten Worten Genosse Schleier. Wer vermeintlich nicht einen Anzug aus dieser Rede zu bringen, denn sie war ein vollendeter Ganze in Bezug auf schöne Form und tiefem Gehalt, eine Erziehung wirkte deshalb vom Original zu weit abweichen. Bemerket sei nur, daß der Redner der Bedeutung der sozialistischen Wahrheit starke und keinerlei überzeugendes Argumente über Gegenwart und Zukunft daran knüpft. Das Publikum lauschte mit tiefer Stille, und erst nachdem der Redner geendet, brach ein nicht enden wollender Beifallssturm los. Den zweiten Theil des Festes bildete ein Ball, der bis in die frühen Morgenstunden dauerte.

— Der "Dr. Bollstorff" bringt folgenden Aufsatz:

Für die Wahl in Glauchau-Meitane, in welchem Wahlkreis Dr. Bräde als Kandidat aufgestellt worden, die Braunschweiger Genossen gebeten, Gelder zusammenzubringen. Der Wahlausgang wird in jedem Kreise selbst bestimmt entbrennen, aber ein um so glänzendster Sieg steht uns bevor. Allen sind in der Exposition des "Braunschweiger Bollsfreund" in Empfang zu nehmen und wird diese über die eingehenden Gelder quittieren. Hamburg, 5. Februar 1877. Central-Wahlkomitee. Duxos.

In dieser Weise sorgt die Socialdemokratie in allen Wahlkreisen, und zwar nicht bloß kurz vor den Wahlen, sondern beständig für das, was zur Agitation am Röhigsten ist, für einen Wahlkampf, um agitatorische Schriften in Tausenden von Exemplaren verbergen zu können. Als es neulich irrtümlich hieß, Zäckler habe für Meiningen abgelehnt, und es siebzehn deutscher dort eine Nachwahl in Aussicht, entschloß sich sofort unaufgefordert das Berliner Wahlkomitee der Socialdemokraten, 1300 L. zu Agitationsspenden den Meiningen Parteigenossen zu schicken. Und was thun die Gegner der Socialdemokratie, um solchen Agitationen entgegen zu wirken?

— Sociales. Was kann die Schule zur Erziehung des Gewerbes thun? Dies Thema behandelte jüngst Herr Oberlehrer Dr. Bef in einer Versammlung des Berliner Arbeitervereins. Der Redner bemerkte: Sowohl die höheren als auch die Gemeindeschulen tragen den Bedürfnissen des praktischen Lebens in sehr ungenügender Weise Rechnung. Der Schüler einer höheren Lehranstalt sei vielleicht vollständig in der Geschichte des alten Egypten, Rom, Griechenland &c. bewandert, die Geschichte des eigenen Vaterlandes sei ihm jedoch sehr oft unbekannt. Es sei erforderlich, den Knaben die Bedeutung eines Gutenberg, Franklin,

Borissic u. Nar zu machen und ihnen einen genauen Einblick in die Verhältnisse der Städte im Mittelalter und in die Eigentümlichkeiten der alten Innungen zu gewähren. Man müsse die Achtung vor dem Künstler- und Handwerkerstande wieder wachzurufen suchen und sich von der verfehlten Ansicht freimachen, daß nur der Unfahige zur Erlernung eines Handwerks berufen sei. Mit Rechten handeln könnte jeder, der das Geld zum Anfang derselben habe, anders siehe es jedoch mit dem Anfangen der Röde. Ferner müsse Volkswirtschafts- und Gesundheitslehre in den Unterrichtsplan jeder Schule aufgenommen werden.

Schuhmittel gegen den Socialismus.

My house — my kingdom! Der Ausfall der letzten Reichstagwahl hat, gleich dem Ergebnis der Wahlen vor drei Jahren, befunden, daß der Socialismus vor Allem in den Industriebezirken des Königreichs Sachsen schon ziemlich festen Fuß gefaßt hat. Woher röhrt das? Ist es wirklich, wie sozialdemokratische Blätter schreiben, "die hohe Intelligenz des sächsischen Volksmassen", welche diesen für uto-pistische Umsturzideen begeistert läßt? So z. B. für den vom Baseler Kongreß zum Dogma erhobenen charakteristischen Auspruch: "Die Gesellschaft besitzt das Recht, das Privateigentum von Grund und Boden abzuschaffen und in gemeinsames Eigentum umzuwandeln; diese Umwandlung ist eine Notwendigkeit!"

Abgesehen von den bei jedem einzelnen Individuum in Bezug auf seine politischen Ansichten vielleicht entzündend gewesenen Momenten in seinem Entwicklungsgange, sowie der unsre Zeit beherrschenden und von den sozialistischen Agitatoren in den niederen Volkschichten gesellschaftlich genährten Sucht nach Gelderwerb und Genuss, ist ein Hauptgrund für die immer weitere Kreise in Sachsen Industriebezirken beschreibende soziale Bewegung ganz entschieden darin zu suchen, daß man es dadurch meist verabsäumt hat, sich einen zuverlässigen festen Arbeitersammel zu schaffen, d. h. überall da, wo dies thunlich gewesen, an sich und die Schule zu fesseln und ihm die dadurch Eignung und Werts zu machen, daß man sie ihm zu Eignen gäbe.

Unter allen Mitteln zur Erhöhung der sittlichen Zustände in einer Arbeitersiedlung hat sich keines wirksamer erwiesen, als der Besitz des Eigentums und vornehmlich der Besitz eines eigenen Hauses. Die Richtigkeit dieses Satzes ist bereits mehrfach durch Großindustrielle wie vom Staate in der Praxis erprobt worden und hat überall die Feszerprobe, auch als Bollwerk gegen die zerstörenden Irrlehren der modernen Volksbegläcker, glänzend bestanden.

Weber in den Krupp'schen Arbeitercolonien bei Essen, noch in denen der großen Stumm'schen Werke in Reunischen an der Elbe (Rheinprovinz), wobei in Mühlhausen, dem Manchester des Elsaß, noch im Saarbrücker Koblenzrevier, wo doch, hier wie dort, Tausende von Arbeitern thätig sind, ist es bisher gelungen, irgendwie nennenswerte Propaganda für das sozialistische Evangelium zu machen, obgleich es an Versuchen daran nicht gescheit hat. Der Hauptkram der Arbeiter ist eben dort, in Folge der Einrichtung von Arbeitersiedlungen, Hauseigentümern und will sein kleines Eigentum nicht für ungewisse Verbelebungen und Versprechungen auf Spiel setzen. Diese Erwägung ist auch der Hauptgrund, warum die Landbevölkerung meist unglaublich schwer den geltenden Vertrag zwischen den Predigten der Socialisten Gehör schenkt; auf dem Lande besitzen die Meisten gleichfalls ein eigen Heim und sei es auch nur eine Hütte und ein einziger Stücken Feld oder Garten.

Bei der Anlage von Arbeitersiedlungen hat man zwei Grundsätze verfolgt: Centralisation und Decentralisation. Der erste kommt am Schärfsten in den bekannten Arbeitervierteln (Cités ouvrières) der Stadt Mühlhausen, leichter in den gerichtet um die Schäfte herumliegenden Bergmannshäusern im Saarbrücker Koblenzrevier zum Ausdruck, und es dürfte vielleicht Manchem erwünscht sein, über beide etwas Näheres zu erfahren.

Das Arbeiterquartier von Mühlhausen theft sich in eine alte und eine neue Cité ouvrière und ist von dem dortigen Arbeiterwohnungsbüro (Société mulhouseenne des cités ouvrières) erbaut worden; der Bau begann im Jahre 1853. Achtzehn Jahre später waren von 800 Häusern 730 an die Arbeiter verkauft, 211 schon gänzlich bezahlt. Heute besteht die Arbeiterstadt aus etwa 1000 Häusern, für eine oder zwei Familien eingerichtet, die den Arbeitern von genannter Gesellschaft zum Selbstkostenpreise überlassen werden. Jedes Haus ist mit einem Gärtnchen umgeben und hat ein Parterre-Geschöpfe, oder ein solches und eine obere Etage. Die alte und die neue Arbeiterstadt trennen mehrere große Gebäude, welche Bäder und Waschhaus, Bibliothek, Lesesäle, Magazine, Bäckerei und Restauratur enthalten. Ein Haus für zwei Familien kostet 3500 Franken. Um ein solches zu kaufen, müssen etwa 300 Franken sofort entrichtet, von da ab jedoch monatlich 25 Franken bezahlt werden. Von der ersten Einzahlung an wird der Arbeiter Eigentümer und seine monatlichen Abschlagszahlungen sind höchstens 4–5 Franken höher, als die Summe, welche durchschnittlich in der Stadt für weniger angenehme Behausungen ohne Licht und Luft gesordnet wird.

Im Saarbrücker Koblenzrevier wird seitens des preußischen Staates für das leibliche wie geistige Wohl der auf den dortigen sächsischen Kohlengruben beschäftigten Arbeiter nach jeder Richtung ein bestens gesorgt — es sei hier nur in aller Kürze erinnert an: die von der Staatsverwaltung

zum Theil durch Vermittelung der Knappenhäftsvereine ermöglichte Herabsetzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Arbeitslohnes wie der Kranken- und Invalidengelder, Errichtung von Lazaretten und Wasenhäusern, Gründung von Consumenten-, Verschaffungs- und Sparvereinen, Einrichtung und Unterhaltung von Elementarschulen, Fortbildungsschulen, wie Kinderbewahranstalten, ferner an die durch die Staatsverwaltung geschaffenen gelegenen Vereine, Lesegesellschaften und Büchersammlungen, volkstümlich geschriebene Zeitschriften, Arbeiter-Eisenbahngleise, Schlafhäuser für unterbeschäftigte Bergarbeiter u. s. w. Der Fiducia hat vor Allem die Ansiedelung der Arbeiter in der Nähe der Werke möglichst begünstigt und dadurch gleichzeitig der Überbevölkerung vorhandener Mietwohnungen vorgebeugt, sowie den Arbeiter vor Aufzehrung seiner Kräfte vor Beginn und nach Beendigung der Arbeit bewahrt. Der Staat bewilligt den auf seinen Werken beschäftigten Arbeitern zu diesem Zwecke Geldunterstützungen für den Bau eigener Häuser, welche theils in einer Prämie à fonds perdu, theils in einem unverzinslichen Darlehen bestehen. Selbstverständlich werden diese Vergünstigungen nur unter gewissen Voraussetzungen gewährt; Bedingung ist, daß der Haushalt innerhalb eines gewissen Umkreises in der Nähe des betreffenden Werkes erfolge, daß der betreffende Arbeiter sich der Unterstützungen durch Fleiß, moralische Führung u. würdig zeige und sich bezüglich des Planes und der Größe des zu erbauenden Hauses gewissen Anforderungen unterwerfe. Je nach der Größe der zu bebauenden Grundfläche werden 750 bis 900 L. Prämien gewährt. Die Bauforschüsse, welche jenseitig sind und in jährlichen Beiträgen von 12%, Proc. zurückgezahlt werden müssen, reichen bis zu 1500 L. Der preußische Staat hat für Förderung des Haushabens zu Gunsten der auf den Montan-Staatswerken beschäftigten Arbeiter von 1852 bis 1870 durch den Staatsbaudolat-Stat nicht weniger als 1.815.900 L. zur Verfügung gestellt, von welcher Summe auf den Saarbrücker Bezirk allein 1.612.000 L. kommen, während für Ibbenbüren (Westfalen) 33.000 L. für Königgrube und Grube Königin Luise 30.000 L. für Stolberg und Erfurt 48.000 L. und für Oberschlesien 102.900 L. entfallen. In vielen Städten, so namentlich in Oberschlesien, wird der Grund und Boden zur Baustelle in Parcellen von je 1/4 Morgen unentgeltlich vergeben und hat der Fiducia bei den verschiedenen Staatswerken mit bedeutenden Summen große Grundkomplexe erworben, um dieselben zur Ansiedelung von Arbeitern zu verwenden. Die Bergmannshäuser in der Saarbrücker Gegend bestehen meist nur aus Parterre-Räumen und sind größtentheils nur für eine Familie berechnet.

In Mühlhausen, wie bei Saarbrücken, wird durch die Einrichtung der Arbeitersiedlungen die Ausnutzung zur Sparfamilie zugleich mit der Verbesserung der Wohnungen erzielt. Sie trägt ebenso sehr zur Erhöhung der äußeren Verhältnisse bei, als sie wohlbürg auf die sittlichen Zustände einwirkt. Der Antritt eines Hausbewohners bindet den Arbeiter an die Häuslichkeit und an seine Angehörigen. Sie zieht ihn aus der Kneipe und legt überdies verfügbare Mittel in seine Hände. Denn in Anbetracht des Sinnes für Ordnung, von dem er durch die wirkliche Erwerbung eines Hauseszeugnis abgelegt hat, wird er unter gewissen Umständen auch leicht Darlehen, selbst ohne Pfand, erhalten können. So werden die Häuser ein Anziehungspunkt für guten Willen und eine Stütze für Verantwortliche. Der Vertrag, den der Arbeiter bei Übernahme des Hauses eingegangen, löst sich im Verein mit Unerordnung gar nicht durchzuführen. Kommt er seinen Verpflichtungen nicht nach, so verliert er sein Recht. Der Kugel schreibt ihm sein Beitragen vor, offenbar einer der wirksamsten Hebel sozialistischer Führung, die Arbeitersiedlungen vornehmlich veranlassen den Arbeiter zum Sparen; die Art und Weise, wie sie in den Besitz ihrer Behausung gelangt sind, veranschaulicht ihnen die Thatache, daß Scheinkauf unbedeutende Beträge allmählig durch Anhäufung Werte gewinnen. Eine weitere Folge ist Ordnung und Steinlichkeit im Haushwesen, strammeres Verhalten an den mitunter gelebten Familienbanden. Endlich kann der Arbeiter im Alter getrost vom Vorne seines Sohnes mitleben, denn seine Schulden hat er den Seinen reichlich bezahlt. Er lebt und stirbt unter seinen Kindern. Ja, er kann ihnen mitunter noch eine weitere Erbschaft hinterlassen, als die des Hauses, denn wenn dasselbe völlig bezahlt ist, so mag er die gewohnte Erbschaft nach Gutachten anderweit verordnen.

So werden durch die Arbeitersiedlungen nicht nur arme Menschen wohksam und vernünftig untergebracht, sondern sie werden auch durch den ihnen lieben und werthen — weil verdienten — Besitz vor überspannten Ideen bewahrt, während der besitz, heimath- und familienlose Proletarier, der aus der Hand in den Mund lebt und statt Sparfamilie Genuss für die höchste Lebensweise hält, gar leicht durch die sozialistische Fata morgana für die Interessen der ihm die vorausliegenden Umsturzmänner gewonnen wird.

And der langen Rede kurzer Sinn? Hätte man auch in Sachsen dem Arbeiter unter ähnlichen Formen, wie oben erwähnt, die Möglichkeit geboten, sich anständig zu machen, die Socialisten hätten nie und nimmer den Boden so arg zu unterwünschen, für ihre nihilistischen, auf Nichts ruhenden, zu Nichts führenden Leben so viel — freilich meist ungebildete und unwissende — Anhänger zu werben vermocht, wie dies tatsächlich in der sächsischen Industrie stattgefunden hat und früher oder später doch keineswegs erfreuliche Früchte zeitigen wird.

Die hauptsächlichsten Todesurkunden in Leipzig

Todesurkunden	1872	1873	1874	1875	1876	Differenz 1876 gegen 1875
Kindersterblichkeit	57	42	16	22	17	5
Boden	21	9	29	9	—	9
Waren	23	5	21	106	—	106
Scharlach	39	11	30	43	18	25
Diphtheritis	101	143	107	147	98	54
Grupe	46	38	23	28	7	21
Reudhausen	15	21	38	19	43	24
Tubus	28	22	29	33	39	6
Müll	39	9	17	11	29	18
Zungenentzündung	354	390	456	421	46	75
Zungenentzündung	131	157	166	161	35	35
Bronchitis	64	49	60	92	84	8
Alle übrigen Statistiken	1605	1732	1804	2012	2031	19
Summa:	2553	2664	2790	3159	3015	121

Genaueres folgt im XII. Heft der Mitteilungen des Statistischen Bureau der Stadt Leipzig.

Plaette, Etiquetten, techn. Zeichnungen, Preisliste, Redaktionen, Lieferungen &c. liefern R. Grimmel, Lithogr. in Dresden, Poststraße 4.

Teppich-Fabrik Gebr. Türk

Teppiche, Plaetze, Tischdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen 21 Gramma'sche Straße 31, 1. Et.

Leipziger Geschäftsbücher-Fabrik Paul Hungar

vormal. Oscar Sperling & Hungar Barthel's Hof, Markt 8, Gewölbe 5 u. 6.

Lager u. Anfertigung von Geschäftsbüchern

Hanf-Couverts mit Firmendruck.

Strohhüte

wurden zum Waschen u. Wiederläufen angenommen bei C. Schulze, Neumarkt Nr. 11.

Tageskalender.

Reichs-Telegraphen-Station: Kleine Fleischergasse 3, Seite 1. Hof, 1. Etage, Nummer 10, geöffnet.

Handwerk-Bureau im Gebäude am Eingange zu den Vorstädten bei Görlitz. Uhr 7 bis 10. Uhr.